

STEINBRUCH BLAUSEE-MITHOLZ



ALLGEMEINES



Lage

Im Talboden unterhalb Kandersteg, umgeben von hohen Bergen, 1000 m ü. Meer. Ehemaliges Felssturzgebiet.

Alter

Steingewinnung seit 1958, Reserven von ca. 1,4 Mio. m³, jährlicher Ausstoss ca. 70 000 m³. 18 Angestellte, davon 13 im Steinbruchbetrieb, 3 in der Steinhauerei und 2 in der Administration.

Besonderes

Technisch sehr vielseitige und interessante Anlage. Herstellung von Bahnschotter, Splitten und Sanden sowie viele Produkte aus der Steinsägerei und Steinhauerei.

ÖKONOMIE

Abbau

Der Abbau erfolgt mit Raupenbagger und Radlader mit der Stocherstange. Grosse Blöcke werden mit Schwarzpulver gesprengt oder hydraulisch gespalten. Der Transport zu den Aufbereitungsanlagen wird mittels Dumper oder Lastwagen ausgeführt.

Aufbereitung und Verwendung

Das Rohmaterial wird im Hartschotterwerk gebrochen und teilweise gewaschen. Als Produkte entstehen Schotter, Splitt und Brechsand, welche in offenen Siloboxen oder in der geschlossenen Siloanlage gelagert werden. Sand und Splitt werden als Einzelkomponenten in verschiedene Belags- und Betonaufbereitungsanlagen im Berner Oberland geliefert. Schotter in der Grösse 32–63 mm wird für den Geleisebau verwendet. Für die BLS wird dieser über eine Bandwaage auf Bahnwagen verladen.

An der Abbauwand sortieren Pneulader die Natursteinblöcke nach Grössen und Formen. Für Bachverbauungen werden meist die formwilden Sorten bis zu 6–7 Tonnen/Stück verwendet. Zum Erstellen von Mauern sind ausgesuchte, kubische Blöcke von 0,2–1,0 Tonnen/Stück von den Gartenbauern und Unternehmern sehr gefragt.

Geeignete Steinblöcke (reichhaltiges Sortiment an Arten und Farben) aus dem Abbau im Felssturzgebiet werden in der eigenen Steinsägerei und Steinhauerei bearbeitet. Hier werden Brunnen, Tische, Mauersteine usw. und Rohlinge für Grabsteine hergestellt.

Recycling

Das Wasser aus den Waschprozessen der SHB wird in einer mechanischen Kläranlage gereinigt und wieder verwendet. Der Schlamm aus der Kläranlage gelangt in eine Kammerfilterpresse. Die daraus anfallenden Schlammkuchen werden zum Auffüllen der Grube verwendet. Wasserverluste werden mit Wasser aus der Kander ersetzt.

ÖKOLOGIE

Geologie

Die Talsohle des hinteren Kandertals – vom Fisistock bis nach Mitholz – ist mit Felssturzmaterial überdeckt, das zum Teil eine Mächtigkeit von bis über hundert Metern aufweist. Die auffälligsten Abbruchstellen sind am Fisistock und an der Bire (Rohmaterial der SHB) zu finden. Diese Felsabbrüche ereigneten sich nach der letzten Eiszeit, also in den letzten 10 000 Jahren. Die Felsmassen lösten sich damals auf den weichen Gesteinsschichten (Barriasien-Mergel) und stürzten ins Kandertal. An der Abbaustelle der SHB finden sich folgende Gesteine: Oehrlkalk, Kieselkalk und Eocaen. Die grossen Blöcke bestehen vorwiegend aus Kieselkalk, der sich ideal zur Herstellung von Bahnschotter, sowie von Brechsand und Splitt eignet. Die farbigen Blöcke (roter, blauer und grüner Mitholzer) sind ein begehrter Artikel im Steinhauergewerbe.

Biologie

Auf den ersten Blick erscheint der Steinbruch als einzige Steinwüste. Doch bei näherer Betrachtung findet sich darin mehr Leben als sich erahnen lässt. Auf dem Weg ins Abbaugelände lassen sich zwischen den aufgeschichteten Felsbrocken Bergstelzen beim Anflug zum Nest beobachten. Auf einigen Trümmern, welche aus den obersten Schichten abgebaut wurden, präsentiert sich die blau-violette Scheuchzers Glockenblume aus kleinen humusgefüllten Vertiefungen. Das abzubauenen Blockschuttmaterial, Ergebnis eines Bergsturzes, weist Spalten und Löcher bis zu mehreren Metern Tiefe auf. Dies bringt eine enorme Strukturvielfalt auf kleinster Fläche mit sich, was sich u. a. in einer grossen Insektenvielfalt widerspiegelt.

Die im Abbaugelände auf den Steinblöcken gewachsenen Fichten wurden gänzlich gerodet. Dies zum grossen Nutzen der heimischen Sträucher und Kleinbäume. Mehl- und Vogelbeere, Roter Holunder, Wacholder, Blaue Heckenkirsche, sowie Blau- und Heidelbeeren sind zu finden; ein Festmahl für Vögel und Kleinsäuger. In Asthaufen geht der Zaunkönig in Deckung und am angrenzenden Waldrand sucht der Buntspecht an den Bäumen nach Insekten. Mit etwas Glück können einzelne Pflanzen des Breitblättrigen und des Gefleckten Knabenkrautes sowie der Braunroten Ständelwurz (alles geschützte Orchideen) entdeckt werden.

Auch der Depotplatz erscheint zunächst sehr kahl. Doch da und dort entdeckt man Gruppen von Pionierpflanzen: Johanniskraut, Weidenröschen, Wilde Möhre, Königskerze und Honigklee schmücken das Gelände. Trotz Maschinen und Lastwagen finden auch Schmetterlinge wie das Tagpfauenauge zu den Blüten dieser Pflanzen.

Eine grosse, ebene Kiesfläche ist im 2009 in ein temporäres Naturreservat verwandelt worden. Vorher verbaut mit Gebäuden, Strassen und Anlagen, präsentiert sich die Fläche heute mit einer Fülle von Lebensräumen. Tümpel, Ast- und Steinhaufen in allen möglichen Variationen warten nun auf die Besiedlung durch Pflanzen und Tiere.

Das Areal um die Betriebsgebäude ist stark zerstückelt durch Pisten, Förderbänder, Werkbauten und Bahngleise. Trotzdem gefällt es der Zauneidechse hier. Es gibt kaum eine Böschung, wo sie nicht zu finden wäre. Lebensraum entstand auch an den Böschungen, welche aus Gesteinsschutt bestehen: Hier gedeiht der Alpenmauerpfeffer und das Kriechende Gipskraut. Bei Flächen, welche längere Zeit ungestört blieben, wuchern Erlen und Weiden.

Der Kiesbedarf im Kanton Bern beträgt jährlich rund 4 Mio. m³ (4 m³/Einwohner). Die regionale Deckung dieses Bedarfs ist ein vom Kanton angestrebtes Ziel. Der Kiesabbau erfolgt nach strengen Richtlinien und wird jährlich kontrolliert. Die Kiesunternehmer im Kanton Bern haben den Wert von Kiesgruben für die Natur erkannt und fördern gezielt die durch die Abbautätigkeit entstehenden, selten gewordenen Pionierstandorte. Sie haben sich dafür in der Stiftung Landschaft und Kies zusammengeschlossen.

Stand 2016